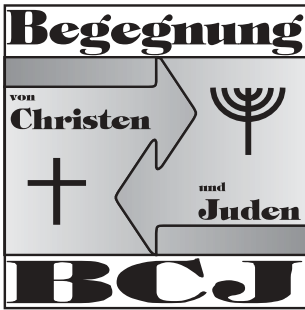


„Hanna aber stand auf“



Ostern und ein Gebet aus dem Alten Testament

Bild auf der Titelseite: Hanna betet im Heiligtum zu Schilo inbrünstig. Eine der Rundminiaturen aus der Bible Moralisée, Codex Vindobonensis 2554, fol. 35 aus: Große Frauen der Bibel, Freiburg 1993, 160.



**Begegnung von
Christen und Juden**

**Verein zur Förderung
des christlich-jüdischen
Gesprächs in der
Evangelisch-Lutherischen
Kirche in Bayern**

„Hanna aber stand auf“

Ostern und ein Gebet aus dem Alten Testament.

**Eine Arbeitshilfe für die Gestaltung des Ostergottesdienstes
(BCJ-Arbeitshilfe 8)**

Herausgegeben von Pfrin. Christiane Müller und Pfr. Hans-Jürgen Müller
(Theologische Referenten von BCJ), Neuendettelsau März 2000

**Bezugsadresse: Geschäftsstelle BCJ
Lindenstr. 17
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874/2946
Fax: 09874/66939
Email: BCJ.Bayern@t-online.de**

Inhalt

Vorwort	3
Der Text in seinem biblischen Kontext – 1. Sam 1	4
1. Sam 2,1–10: Der Lobgesang der Hanna – der Predigttext	8
1. Sam 1,1–2. Sam 2,10 im jüdischen Gottesdienst	13
Überlegungen zur Predigt- und Gottesdienstgestaltung	15
Vorschläge für die liturgische Gestaltung des Gottesdienstes	17
Predigtentwurf	24

Vorwort

Im Mittelpunkt der Predigt am Ostersonntag steht ein alttestamentlicher Text: das Gebet der Hanna (1 Sam 2, 1–10). In zugespitzter Weise werden Pfarrerinnen und Pfarrer vor die Frage gestellt, wie sie einen alttestamentlichen Text, noch dazu an einem christlichen Hochfest, predigen. Konkret heißt die Frage zum diesjährigen Osterfest: Was hat die Geschichte einer Frau und ihr Gebet mit der Auferweckung Jesu zu tun?

Für Paulus ist der Zusammenhang zwischen unserem Alten Testament, seiner Schrift, und der Botschaft des Ostermorgens konstitutiv: „Er ist am dritten Tag auf-erweckt worden *gemäß der Schriften*“ (1 Kor 15,4). Oft ist dies im Sinne eines Ver- heißungs-Erfüllungs-Schemas verstanden worden, das Aussagen des Alten Testa- mentes unsachgemäß vereinnahmt. Im Gefolge des jüdisch-christlichen Gesprächs werden andere Wege gesucht. Eckpfeiler dieses Nachdenkens sind:

- Alttestamentliche Texte sprechen vom Gott Israels. Sie künden von seiner Treue zu seinem Volk. In Hannas Gebet nimmt das weiten Raum ein. Alttestamentliche Texte haben ihren eigenen Ort, bezeugen Gottes Wirkkraft an entscheidenden Punkten der Geschichte Israels, beinhalten ein eigenes Erfahrungspotential.
- Erfahrungen, die Israel mit seinem Gott machte, sind Christen durch das, was in und mit Jesus geschah, neu, anders und doch in derselben Qualität zuteil gewor- den: Christen haben den einen Gott erfahren, dessen Treue fest steht und der Leben schafft, wo doch der Tod offenbar schon das letzte Wort gesprochen hat.

Wir wollen versuchen zu verstehen, welche Aussage der Text an seinem Ort hat. Wir wollen fragen, wie sich diese spezielle Erfahrung mit der uns Christen begründen- den Erfahrung der Auferweckung Jesu verbindet. Und wir wollen nicht übersehen: dieser Text ist nicht nur ein Text aus dem Alten Testament, der im *christlichen* Got- tesdienst gepredigt wird, sondern auch Abschnitt aus der Hebräischen Bibel, der im *jüdischen* Gottesdienst seinen festen Platz hat: Der Abschnitt wird zum Neujahrsfest (Rosh ha Schana) als Prophetenlesung (Haftara) gelesen.

Neuendettelsau, März 2000

Christiane Müller

Hans-Jürgen Müller

Der Text in seinem biblischen Kontext – 1. Sam 1

Dass über Lieder nur predigen darf, „der die Musik des Textes gehört hat, der musikalisch zu exegetisieren gelernt hat“ hat Henning Schröer in einer Auslegung zu diesem Abschnitt geschrieben¹. Ein hoher Anspruch, der uns dazu führt, dem Kontext des Predigttextes hier Raum zu geben, da sich hier vieles von dem entfaltet, was das Gebet in Kap. 2 zusammenfasst.

● *Von der Unveränderbarkeit der Verhältnisse*

Die Samuelbücher beginnen mit einer Geschlechterfolge. Warum steht diese hier am Anfang? Auf der einen Seite signalisiert nach biblischer Erzählweise der Einsatz mit einer Geschlechterfolge, dass etwas Neues in der Geschichte Israels geschieht (vgl. Gen 11,10ff).

Zum anderen macht die Geschlechterfolge hier die Last deutlich, die auf Hanna liegt: Elkanas Familie wird durch Peninna, seine zweite Frau, Zukunft haben. Sie selbst hat keinen Anteil an dieser Zukunft. Gott hat ihren Leib verschlossen (V 5). Ihre Kinderlosigkeit ist also gottgewollt. Nichts kann sich ändern.

In **V 3** erhalten wir dann eine weitere – an dieser Stelle scheinbar überflüssige – Information: Eli, der Priester von Silo, hat zwei Söhne, die ihn beerben werden. Die Nachfolge scheint geklärt zu sein, nichts deutet darauf hin, dass sich etwas ändern könnte.

Damit entsteht eine Spannung im Text. Obwohl der Anfang signalisiert: Achtung, Neues wird geschehen! – schildern die folgenden Verse Verhältnisse, die offenbar absolut feststehen, völlig unveränderbar sind.

Dieser Eindruck wird sprachlich verstärkt durch die Formulierung „Jahr für Jahr“ in VV 3 u. 7: „*Jahr für Jahr*“ pilgert die Familie hinauf zum Heiligtum von Silo, nichts ändert sich, alles läuft routinemäßig ab. Alles geht seinen Gang, alles bleibt, wie es ist. Dass Neues geschehen könnte, damit rechnet niemand wirklich.



Bild: Elkana zwischen seinen beiden Frauen, Hanna kinderlos. Eine der Rundminiaturen aus der Bible Moralisée Codex Vindobonensis, aus: Große Frauen der Bibel, 161.

¹ PrSt IV/2, 1994, S. 10

● *Das Motiv der Unfruchtbarkeit*

Das Motiv der unfruchtbaren Frau, begegnet an mehreren Stellen der Bibel. Ebenso das Motiv der Rivalität zwischen der kinderlosen und der kinderreichen Frau (so bei Sara und Hagar, Lea und Rahel).

Es handelt sich also um ein geprägtes Motiv, das eine bestimmte Aussage beinhaltet: Der Fortbestand des Volkes Israel ist nicht selbstverständlich, er ist immer gefährdet. Hilfe kommt allein von Gott, der Leben schafft, wo Menschen es nicht (mehr) erwarten.

Wo zu schnell von einem modernen Standpunkt aus geurteilt wird, der zudem vernachlässigt, dass es um den Fortbestand des Gottesvolkes Israel geht, kommt die Pointe der Erzählung nicht in den Blick.

Hannas Geschichte wurde so gedeutet, dass es hier um patriarchale „Zwangsnormen und Ordnungen“ gehe, aus denen „Gott selber die Opfer dieser Ordnung frei macht“.²

Diese Deutung nimmt – ganz entgegen der Intention, die Frauengestalten der Bibel hervorzuheben – Hannas eigentliche Größe gar nicht wahr.

Hanna ist nicht Opfer patriarchaler Strukturen. Ganz offensichtlich besteht eine besondere Beziehung zwischen ihr und ihrem Mann Elkana („*denn er hatte Hanna lieb*“ V 5). Auch das gehört zu dem biblischen Motiv der unfruchtbaren Frau: auch zwischen Abraham und Sara, Isaak und Rebekka, Jakob und Rahel ist eine einmalige, nicht austauschbare Beziehung erkennbar. Fern liegt der Gedanke, dass die Frauen aufgrund ihrer Unfruchtbarkeit einfach ersetzt werden könnten.

Für das Verständnis der Geschichte ist diese Information wichtig. Die Achtung des Mannes ist für die Situation Hannas wesentlich, sie muss nicht damit rechnen, dass ihr Mann sich von ihr trennt und sie aus dem Schutz der Familie fällt. Sie *mißte* nicht unbedingt in solch große Verzweiflung geraten. Doch Hanna will mehr. Sie *will* einen Anteil an der Zukunft ihrer Familie und damit letztendlich einen Anteil an der Zukunft ihres Volkes.

Und dabei dürfen wir Hanna ruhig unterstellen, dass sie eine wache Zeitgenossin ist: sie sieht die Bedrohung ihres Volkes, einmal durch Angriffe von außen (Philister) und zum anderen durch die Dekadenz im Inneren, wofür hier die Priestersöhne Elis stehen, die ihr Amt schwer missbrauchen.

² H. Haag, u.a.: *Grosse Frauen der Bibel*, Freiburg, 1993, 162

● „*Da stand Hanna auf ...*“ (V 9)

Hanna will mehr. Doch „Jahr für Jahr“ verliert sie ein Stück ihrer Hoffnung, ihres Willens. Es ist schwer gegen die Unveränderlichkeit der Verhältnisse weiter zu hoffen - und Gott als Herrn über Leben und Tod zu glauben.

Bis es auf einmal heißt: „*Da stand Hanna auf ...*“ Das Wort „aufstehen“ weist hier weit über seinen engeren Wortsinn hinaus. Die Information, dass Hanna das Folgende nicht im Sitzen tut, ist nicht das Wesentliche. Hanna steht auf aus der Routine. Sie findet sich nicht länger damit ab, dass alles bleiben muss, wie es ist. Sie spricht Gott an, als den, der Macht über Leben und Tod hat. Sie traut ihm zu, dass er die Dinge verändern kann, sie weiß, dass bei Gott nichts so bleiben muss, wie es ist.

● *Ein Gebet mit Vorbildcharakter (VV 10–13)*

Hanna betet wider Gott. So jedenfalls kann man das ungewöhnliche על in V 10 (das viele Handschriften in אל, also in das normale „zu“ umwandeln) auch übersetzen. Der Text erwähnt ausdrücklich die Verbitterung Hannas. Verbitterung wohl auch gegen Gott, die sie hier unverhohlen Gott entgegensetzt.

Ist es Zufall oder biblische Feinfühligkeit, dass Verbitterung – Gebet – Weinen in dieser Reihenfolge genannt werden? Das legt zumindest den Gedanken nahe: Hannas Kummer, der zu Verbitterung und Erstarrung geworden ist, löst sich in und durch dieses Gebet. Verbitterung wird zu Trauer, die sich in den Tränen lösen kann.

Die Intensität ihres Betens wird durch Wiederholung oder Doppelung der Verben zum Ausdruck gebracht (V 11): Sie gelobt ein Gelübde (ותדר נדר); sie sagt zu Gott: „wenn du wirklich siehst“ (אמר אלה תראה), „meiner gedenkst und nicht vergisst“ (זכרתני ולא חשכתי)

Zugleich wird deutlich, dass Hanna ihre Situation jetzt aktiv angeht. Sie hat Gott etwas anzubieten: *Gibst du – so gebe ich* (V 11).



Bild: Eine der Rundminiaturen aus der Bible Moralisée, Codex Vindobonensis 2554: Hanna spürt, dass Gott ihr Gebet erfüllen wird, aus: Große Frauen der Bibel, 161.

Hanna ist die erste Beterin, die Gott als „Herr Zebaoth“ (Luther), „DU Umscharter“ (Buber) anspricht. Damit spricht sie Gott inmitten alles Lebendigen, als Herrn über Leben und Tod an. Das kommt in ihrem Gebet in Kap. 2 verdichtet zum Ausdruck. Auch die christliche Gemeinde stimmt beim Abendmahl in diese Anrede ein: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth“.

In der jüdischen Tradition erhielt Hannas Gebet Vorbildcharakter, warum und in welcher Weise ist auf S.13ff nachzulesen.

● *Die Erhörung des Gebetes oder: Nichts bleibt, wie es ist. (VV 14–28)*

Hannas Gebet wird erhört. Schon Eli spricht ihr – noch am Heiligtum – dies zu. Nach der Heimkehr „erkennt“ Elkana Hanna und dies ist der Moment, da Gott ihrer gedenkt (ויזכרה) (V 19). In genau derselben Weise „gedachte“ Gott der Rahel (Gen 30,22) und ließ sie fruchtbar werden. Rahel gebar damals den Josef, dem dann die Söhne Manasse und Efraim geboren wurden. Elkana wiederum stammt aus dem Geschlecht Efraims. Die Parallelen im Schicksal der beiden wichtigen Frauen weisen auf die Kontinuität der Geschichte und die verlässliche Begleitung und Hilfe Gottes.

Hanna nennt ihren Sohn Samuel, was so viel heißt wie „von Gott habe ich ihn erbeten“ (V 20). Was eingangs unwandelbar, ja „gottgewollt“ erschien, ist völlig verändert durch den Gott, der Leben schafft und eine Frau, die Gott genau das abtrotzte: neues Leben.

Drei Kapitel weiter können wir sehen, dass auch die bereits so klare Nachfolge Elis eine überraschende Wende bekommt: Die Söhne sterben in einer Schlacht mit den Philistern (4,11).

Hanna zieht nicht mehr nach Silo, bis sie den Jungen entwöhnt hat, dann erfüllt sie ihr Gelübde, bringt den Jungen hinauf zum Heiligtum und läßt ihn bei Eli, dem Priester. Samuel ist berufen, „Prophet des Herrn zu sein“ (3,20).

1. Sam 2, 1–10: Der Lobgesang der Hanna – der Predigttext

Gemeinhin wird das Lied der Hanna als „Psalm außerhalb der Psalmen“ angesehen, der sekundär in den gegebenen Zusammenhang eingefügt wurde und zwar über eine lose Stichwortverknüpfung (V 5: Fruchtbarkeit der Unfruchtbaren).

Der Text mag durch die in ihm erkennbaren Traditionen (insbesondere der des gesalbten Königs, V 10) aus späterer Zeit stammen, entscheidend aber ist doch, *dass* die Redaktoren ihn hier einsetzten. Zusammen mit dem Danklied Davids in 2. Sam 22 haben sie damit einen Rahmen um die Bücher geschaffen, die den von Samuel, Saul und David geprägten Teil der Geschichte Israels umfassen.

Entscheidend ist weiterhin, dass sie ihn *Hanna* in den Mund legten. Sie *könnte* ihn wohl gesprochen haben!

Und entscheidend ist letztendlich, dass sie Hanna dieses Gebet sprechen lassen – *nicht* anlässlich der Geburt ihres Sohnes, sondern anlässlich der *Weggabe* des Kindes.

Interessanterweise wird diese besonders schmerzliche Rahmensituation meist überhaupt nicht wahrgenommen. Als Argument für die spätere Einfügung des Psalms an dieser Stelle wird angeführt, dass der Inhalt wenig Bezug auf Hannas Schicksal nimmt. Aber trifft das zu, wenn man den Kontext ernst nimmt?

Es ging Hanna nicht darum ein Kind zu *haben*. Hanna gibt das kleine, gerade entwöhnte Kind fort. Die Kraft das zu tun, kann sie nur daraus erringen, dass sie ihr Schicksal in den übergreifenden Rahmen der Geschichte Gottes mit Israel stellt. Hanna sieht sich als einen Teil davon und wollte Anteil daran haben. Sie stellt ihren Sohn in diese Geschichte. Sie schafft so die Voraussetzung, *dass* es einmal einen Gesalbten (V 10) geben wird.

Nicht um die Überhöhung einer Nation oder eines Königs geht es, sondern darum, dass Israel als Gottesvolk in schwieriger Situation überleben kann, dass es Gottes Hilfe erfährt und die Kunde von diesem Gott, der die Verhältnisse so gründlich verändern kann, weiterträgt und weiterbezeugt.

Der Aufbau des Textes (Übersetzung nach Buber)

Der Aufbau des Psalms kann nur nachvollzogen werden, wenn man auf die Stückelung der Perikope verzichtet. Dann wird ein häufiges Stilmittel hebräischer Poesie sichtbar: Der zyklische, konzentrische Aufbau. D.h. die Verse sind um eine zentrale Aussage in der Mitte (hier V 5b und V 6) gruppiert. Diese Aussage wird durch ihre Mittelstellung besonders betont. Die Verse, die um diese Mitte angeordnet sind, verstärken sich gegenseitig durch inhaltliche Parallelen.



Bild: Hanna bringt Samuel zu Eli. Eine der Rundminiaturen aus der Bible Moralisée Codex Vindobonensis, aus: Große Frauen der Bibel, 161.

2, 1 Chana betete, sie sprach:

<p>1 Mein Herz schwillt an DIR, <i>mein Scheitel hebt sich an DIR,</i> weitauf tut sich mein Mund über meinen Feinden, ja, ich freue mich deiner Befreiung.</p> <p>2 Keiner ist heilig wie Du, ja, keiner ist da ohne dich, keiner ein Felsen wie unser Gott.</p>	<p>10 b Er fällt Urteil über die Enden der Erde daß er seinem König gebe den Sieg, <i>den Scheitel seines Gesalbten erhebe.</i></p>
<p>3a Mehret nimmer eure Reden: <i>Hochhinan, hochhinan!</i></p> <p><i>wies frech entfährt eurem Mund,</i></p>	<p>10a Er, die wider ihn hadern, zerknicken, <i>sie stiegen zu Himmel, – er donnert.</i></p> <p>9 Der ihm Holden Füße bewacht er, <i>die Frevler verstummen im Dunkel,</i> ja, nicht durch Kraft wird heldisch ein Mann.</p>
<p>3b Er ist ja ein Gott des Wissens, bei ihm wird das Spiel gewogen.</p>	<p>8b Ja, Sein sind die Säulen der Erde, auf sie hat er den Weltkreis gestellt.</p>
<p>4 Der Helden Bogen zerknickt, und die strauchelten, panzert Macht, 5 um Brot müssen Satte sich dingen, und die hungerten, pflegen Rast,</p>	<p>8a Auf richtet vom Staub er den Armen den Dürftigen hebt er vom Kot, sie zu setzen neben die Edlen, übereignet den Ehrenstuhl ihnen.</p>

5b die sprossenlos war, gebiert sieben,
und die Kinderreiche welkt ab.

6 Er tötet und belebt
senkt zur Gruft, läßt entsteigen,

7 Er enterbt und begütert,
erniedert und hebt auch empor.

Die die Mitte (VV 5b–7) umgebenden Verse erscheinen wie eine Entfaltung und Konkretisierung der Aussagen insbesondere der VV 6 und 7.

Umgekehrt erscheinen diese beiden VV wie eine Zusammenfassung der sie umgebenden Aussagen. Auffällig ist, dass in VV 6 und 7 die Objekte fehlen: Aus dem Konkreten werden grundlegende Eigenschaften Gottes abgeleitet.

Dabei sind die beiden Verse auf die Konkretisierung durch die anderen Verse angewiesen. Aus dem Kontext isoliert, müßten sie willkürlich erscheinen: *Wen* enterbt, *wen* begütert Gott, *wen* „erniedert“ er, *wen* hebt er empor? Dass es hier nicht um Willkürakte, sondern um Gottes Gerechtigkeit geht, ist durch den Kontext verbürgt. Die inhaltlich parallelen Verse VV 4 und 5 einerseits und V 8a andererseits machen klar, wer angesprochen ist: Die Helden, Satten, Edlen auf der einen Seite, die Strauchelnden, Hungernden, Armen auf der anderen Seite.

Dasselbe dürfte für die besonders schwierige Aussage: „Gott tötet und belebt“ (V 6) gelten. Auch hier geht es nicht um Willkürakte. Im engeren Sinn wird diese Aussage durch V 5b gedeutet: Von Gott her kommt alles Leben, aber auch Unfruchtbarkeit und das Ende des Lebens wird aus seiner Hand empfangen.

Im weiteren Sinne geht es auch hier um Gottes (ausgleichende) Gerechtigkeit, die als *Gericht* erfahren wird. Das untermauern die VV 3b und 8b, die Gott als den Schöpfer der Welt und als „Gott des Wissens“, dem nichts entgeht ansprechen, sowie als Richter, der „die Taten wiegt“ (so V 3b in Luthers Übersetzung).

Gottes Gerichtshandeln bringt die Frevler zum Verstummen (Parallelen in V 3 und V 9, in der Übersicht kursiv) und „erniedert“ die Hochmütigen, die den Weg in den Himmel schon zu wissen meinten (Parallelen in V 3a und V 9b und V 10). Aber zugleich erhebt er „den Scheitel“ derer, die er erhöht.

Und hier ist nun interessant, dass zunächst Hanna diese Aussage über sich selbst macht (V 1), als Erfahrung, die sie mit Gott gemacht hat, und dass sie dann dieselbe Aussage über den (zukünftigen) gesalbten König trifft.

Damit ist die aus dem Kontext bereits erhobene Linie noch einmal deutlich: Hannas Schicksal ist mit dem Schicksal des ganzen Volkes untrennbar verbunden. Ihr Scheitel ist erhoben, weil sie ein Kind geboren hat, das sie in den Dienst Gottes stellen konnte. Sie hat Anteil an der Zukunft Israels bekommen. Samuel wird derjenige sein, durch den Gott den Scheitel des Königs erhöhen wird, indem er ihn salben wird.

Die Eigenart biblischen Denkens zeigt sich dabei darin, dass gerade Samuel zugleich der größte Kritiker des Königtums bleibt (1. Sam 8)! Das Gebet Hannas kann zugleich als kritisches Korrektiv gegenüber ausbeuterischem Verhalten des Königshauses gesehen werden.



Bild: Hanna begibt sich mit Samuel zu Eli, damit dieser ihn segnet. Frank W. W. Topham (1838–1924), aus: Große Frauen der Bibel, 165.

1. Sam 1,1–2. Sam 2, 10 im jüdischen Gottesdienst

Der Predigttext hat seinen festen Ort im jüdischen Gottesdienst. 1. Sam 1–2 bietet damit ein anschauliches Beispiel für die „zweifache Nachgeschichte“ der Hebräischen Bibel³. Juden und Christen schöpfen aus der einen Heiligen Schrift. Sie setzen dabei jeweils unterschiedliche Akzente.

Läßt sich dennoch eine Verbindungslinie herstellen von dem Ort, den der Text im jüdischen Gottesdienst hat, zu seiner Verwendung im Gottesdienst des Ostermorgens?

1. Sam. 1 u. 2 werden als Haftara (Prophetenlesung) an Rosch ha-Schana gelesen, dem jüdischen Neujahrsfest (biblisch: Tag des Schofarblasens, 4. Mose 29,1). Das neue jüdische Jahr beginnt im 7. Monat, am 1. Tischri. Dieser Tag gilt in der jüdischen Tradition als der 6. Tag der Schöpfung, der Tag also, an dem Gott die Menschen schuf. Es ist der Geburtstag der Menschheit. An dem Tag, an dem Gott die Menschen schuf, zieht Gott sie aber auch zur Verantwortung für das, was sie mit dem Geschenk des Lebens anfangen: Rosch ha-Schana ist zugleich der Tag des Gerichts. Dieser Tag des Gerichts erfordert Buße, die den ganzen vorausgehenden Monat Elul prägen.

An Rosch ha-Schana stehen drei große biblische Frauen im Mittelpunkt: Sara, Rachel und Hanna. Alle drei litten unter dem Schicksal der Kinderlosigkeit. Da Gott an Rosch ha-Schana der Menschheit das Leben gab, ist dies nach der Tradition auch der Tag an dem Gott Sara, Rachel und Hanna „gedachte“ und ihnen Fruchtbarkeit schenkte. Daher wird aus der Tora 1. Mose 21 (Geburt Isaaks) gelesen und als Lesung aus den Propheten Hannas Gebet.

Hierzu schreibt Oberrabbiner I. Lau⁴: „Dieses Gebet ist das Fundament aller Bräuche in und um das Gebet im Judentum, die eine Generation an die nächste weiterreicht, und ermöglicht es uns, das Wesen des Gebetes im allgemeinen zu verstehen.“ So führt sich der Brauch, bestimmte Gebete während des Synagogengottesdienstes fast stimmlos, nur mit den Lippen geformt, zu sprechen auf Hannas Beten im Heiligtum zurück. Der Talmud hebt darüber hinaus hervor, dass Hanna „wider“ Gott betet, d.h. ihre Verbitterung gegen Gott vor Gott bringt.

Weiterhin wird Hannas Aktivität betont, die sie in ihrem Gebet zum Ausdruck bringt. Sie überlegt selbst einen Weg, um ihre Situation zu ändern, sie gibt das Kind, um das sie bittet frei zum Dienst für Gott. „An Rosch Haschana sollen wir uns wie Hanna unsere Lebenspläne überlegen und mit uns zu Gericht gehen. Im Gebet sollen wir uns fragen, was wir tun müssen, um unsrem Leben die erhoffte Richtung zu geben. Und immer sollen wir daran glauben, dass uns viele Lebenswege offen stehen und dass wir keineswegs routinemäßig den begonnenen Weg fortsetzen müssen. Vieles kann im Leben geändert werden. Durch unseren mutigen und sinnvollen Einsatz – und mit Gottes Hilfe.“⁵

³ Titel einer Festschrift für R. Rendtorff (E. Blum (u.a.). Die Hebräische Bibel und ihre zweifache Nachgeschichte, Neukirchen 1990.)

⁴ I. Lau: Wie Juden leben, Gütersloh³ 1993, S. 176.

⁵ Gabriel H. Cohn, Jerusalem in: Jüdische Rundschau, Rosch Haschana – Gedanken zu den Hohen Feiertagen.

In Kreuz und Auferweckung machen Christen und Christinnen ähnliche (*nicht gleiche!*) Erfahrungen. Die lebensschaffende Kraft Gottes, die Hanna preist, ist untrennbar verbunden mit dem Gedanken des Gerichts. Das neue an Ostern von Gott geschenkte Leben geht aus dem Gericht hervor, das nach christlicher Überzeugung der Eine – Jesus Christus – stellvertretend auf sich genommen hat. Die Errettung aus dem Gericht kann aber nicht davon getrennt werden, dass Gottes Recht und seine Gerechtigkeit in der Welt noch immer nicht gehört werden. Hannas Gebet kann daran erinnern.



Bild: Neujahrskarte mit dem Wunsch: Zum guten Jahr seid eingeschrieben und versiegelt im Buch des Lebens.

Überlegungen zur Predigt- und zur Gottesdienstgestaltung

Die Gottesdienstbesucher/-innen kommen am Ostersonntag mit der Erwartung, von der Osterfreude angesteckt zu werden. Sie wissen andererseits um die Erfahrungen des Scheiterns und des Leides. Glaubwürdige Verkündigung des Ostergeschehens wird also einen Weg finden müssen zwischen dem Jubel und der Freude einerseits und der Vermeidung triumphalistischen Gehabes andererseits. Der Predigttext ist hierfür wegweisend. In Hannas Lied werden die Negativerfahrungen nicht übergangen, nur wer auf sie zurückschauen kann und sie wahrnimmt, kann Freude und Jubel empfinden und zum Ausdruck bringen. Ein anderes Gelände auf dem schmalen Grat zwischen österlicher Freude und drohendem Triumphalismus ist das Stichwort „Dankbarkeit“. Der Dank kann (und sollte) reich entfaltet werden in der Eucharistiefeier, die Geste der Dankbarkeit verhilft dazu, die Taten (!!) Gottes als den Bezugspunkt der österlichen Freude nicht aus den Augen zu verlieren und den Jubel nicht in grundlosen Überschwang ableiten zu lassen. Die Eucharistie, die ja Dank-sagungsfest ist, führt Lob, Preis und Dank in enger Weise zusammen. Zugleich gibt diese Feier die Möglichkeit, auf die noch ausstehende Vollendung und das Ziel aller Geschichte Gottes mit der Welt auszublicken.

Die Gottesdienstbesucher/-innen werden überrascht sein, wenn sie einen Predigttext aus dem Alten Testament hören. Nun sind zwar Worte und Verse zu hören, auf die sich die Auferweckungsbotschaft leicht und schnell (allzu schnell?) beziehen läßt. Hanna tritt ohne Zweifel als Zeugin des lebendigmachenden Gottes auf. Von der Auferweckung Jesu Christi ist hier aber nicht die Rede. Dennoch ist es legitim und gerade am Osterfest unerlässlich, Bezüge herzustellen. Die Geschichte der Hanna und ihr Lied mögen uns Verständnishilfen geben für das tiefere Verstehen des jenseits unserer Vorstellungskraft liegenden Auferweckungsgeschehen am Ostermorgen.

- Das Handeln des lebendigmachenden Gottes ist konkret: der Unfruchtbaren schenkt er Fruchtbarkeit, den am Kreuz Gestorbenen läßt er leibhaftig auferstehen.
- Das Handeln des lebendigmachenden Gottes bezieht sich immer auch auf die sozialen Verhältnisse: so wie Hanna besingt, dass die Hungernden satt werden und die Armen Ehrenplätze erhalten, so ist christliche Auferstehungsbotschaft immer für die bestehenden Verhältnisse herausfordernd und infragestellend. „Die Errettung vom Tod ist verknüpft mit der Botschaft von der Wiederherstellung des Rechts der Armen.“⁶
- Das Handeln des lebendigmachenden Gottes bezieht sich immer auch auf die Geschichte seines Volkes Israel: so wie Hanna ihre Geschichte in die größere Geschichte Gottes mit seinem Volk stellt und einen König erwartet, so verkün-

⁶ Peter Mommer, Ostersonntag 1 Samuel 2,1–2.6–8a, in: Gottesdienst Praxis Seria A. IV. Perikopenreihe Band 4, Gütersloh 1983, 83.

det christliche Auferstehungsbotschaft Rettung für alle Menschen und bleibt gerade darin in einer besonderen Beziehung zu dem Volk Gottes, zu Israel: Die Botschaft von der Auferweckung Christi ist das Siegel auf alle Verheißungen Gottes gegenüber seinem Volk Israel oder anders: der von den Toten auferstandene Jesus Christus bestätigt und bekräftigt die Verheißungen an Israel (vgl. Röm 15,8).

Andere biblische Geschichten mögen noch andere Aspekte der Osterbotschaft zutage bringen. Wo wir aber Hannas Weg nacherzählend folgen, werden wir aufgeschlossen für die Erfahrungen, die uns durch Ostern zuteil werden. Hannas Geschichte führt uns auf neuem, unbekanntem Weg dahin, in das große Lob gegenüber Gottes Wirkkraft einzustimmen.

Aus all dem Gesagten ergibt sich von selbst, Hannas Lobgesang nicht zu zerstückeln. Die vorgeschlagene Perikopenabgrenzung (VV 1–2.6–8a) legt alles Gewicht auf Vers 6 (Der Herr tötet und macht lebendig). Zu diesem Ergebnis kommen wir in ähnlicher Form, aber nur im Zusammenhang mit den anderen Versen. Die Aussage von Vers 6 wird interpretiert durch die umstehenden Verse. Vers 6 zu isolieren, würde bedeuten, das anstößige und herausfordernde Potential der Verse 3 und 4 sowie 8b–10 zu vernachlässigen und die Osterbotschaft letztlich zu verharmlosen. Der Psalm als Ganzer mit seinem biblischen Kontext gibt die Möglichkeit, die Auferweckungsbotschaft sehr konkret zu deuten.

Weil die Elenden Gewalt leiden
und die Armen seufzen, will ich
jetzt aufstehen, spricht der Herr,
ich will Hilfe schaffen dem,
der sich danach sehnt. *Psalm 12,6*

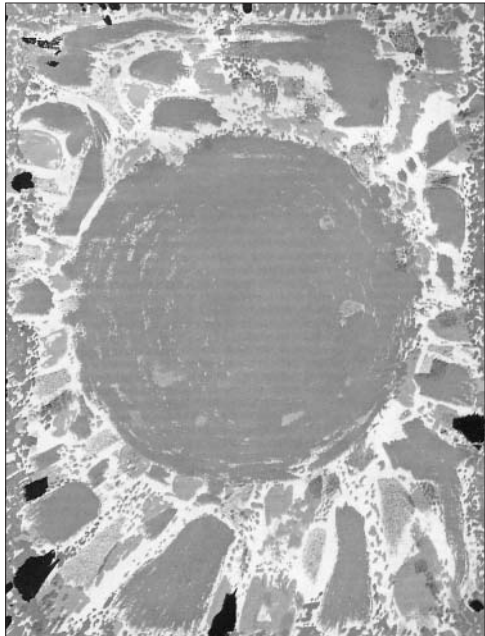


Bild: Auferstehungsbild aus: Hoffnung lernen. Religion 5/6, Stuttgart 1995, 161.

Die liturgische Gestaltung des Gottesdienstes – Vorschläge

Im Folgenden unterbreiten wir Vorschläge insbesondere für die wechselnden Stücke des Gottesdienstes nach Grundform 1.

Psalm:

● Canticum Annae

Hannas Lobgesang wurde in Literatur und Musik aufgenommen. Der Gesang, bekannt als Canticum Annae, ist ein Hymnus auf Gottes Macht und Gerechtigkeit.

R.
VIII

G ro- ßes hat an mir ge- tan der Mäch- ti- ge: hei- lig

ist sein Na- me. *Lk 1,49*

Mein Herz ist fröhlich im Herrn,
erhöht ist meine Macht durch meinen Gott.
Weit öffnet sich mein Mund gegen meine Feinde;
denn ich freue mich deiner Hilfe.

Großes hat an mir getan der Mächtige: Heilig ist sein Name
Keiner ist heilig wie der Herr,
keiner ist ein Fels wie unser Gott.
Ein wissender Gott ist der Herr,
von ihm werden die Taten gewogen.

Großes ...
Zerbrochen wird der Bogen der Helden,
die Wankenden aber gürten sich mit Kraft.
Um Brot verdingen sich die Satten,
doch die Hungrigen können feiern für immer.
Die Unfruchtbare – siebenmal gebiert sie,
doch die an Kindern reich war, welkt dahin.

Großes ...
Der Herr macht tot und lebendig,
er führt ins Totenreich hinab und führt auch herauf.

Der Herr macht arm und macht reich,
er erniedrigt und er erhöht.

Großes ...

Den Geringen richtet er auf aus dem Staub,
aus dem Schmutz erhebt er den Armen.
Er gibt ihm einen Sitz bei den Edlen,
den Thron der Ehre läßt er ihn erben.

Großes ...

Denn dem Herrn gehören die Säulen der Erde;
er hat den Erdkreis auf sie gegründet.
Die Schritte seiner Frommen hütet er,
die Frevler aber verstummen im Dunkel.
Denn niemand ist stark durch eigene Kraft.
Wer gegen den Herrn streitet, wird zerbrechen.

Großes ...

Der Höchste läßt im Himmel den Donner erdröhnen,
der Herr richtet die Enden der Erde.
Seinem König gebe er Kraft
und erhöhe die Macht seines Gesalbten.

Großes ...

Ehre sei dem Vater durch den Sohn im Heiligen Geist. Amen.

Großes ...

nach dem Antiphonale der Abtei Münsterschwarzach

- Magnificat (EG 605)

Wem das Canticum Annae zu lang oder für den Ostergottesdienst nicht als geeignet erscheint, kann auf die Weiterbildung des Canticum Annae zurückgreifen, auf das Magnificat. Seinen liturgischen Ort hat das Magnificat in der Vesperliturgie, aufgrund seiner Fröhlichkeit kann es – gerade als Kanon – auch an Ostern gesungen werden.

- Der für Ostern vorgesehene Psalm ist Ps 118. Um der Zerstückelung entgegenzuwirken, schlagen wir vor, Vers 1 und dann 14–29 im Wechsel zu sprechen. Abgeschlossen werden kann der Psalm mit „Amen“ oder dem ursprünglichen trinitarischen Lobpreis „Ehre sei Gott dem Vater durch den Sohn im Heiligen Geist. Amen.“
- EG 801.10

Gloria:

Laudamus (EG 180.1) oder Gelobt sei Gott im höchsten Thron (EG 103)

Tagesgebet:

Lebendiger Gott, Ursprung allen Lebens
schützend und bergend

verlässlich und treu von Anbeginn an.

Verwandelnd Ungerechtigkeit in Gerechtigkeit.

Lass die Auferweckung deines Sohnes uns zum Licht werden, das unseren Weg
leuchtet und uns verwandelt: dir vertrauend, hoffend und liebend.

Du bist unser Gott, hochgelobt in Ewigkeit. Amen.

Lesungen:

Epistel: 1 Kor 15,19–28; Evangelium: Mk 16, 1–8;

Fürbittgebet:

Gott, Schöpfer und Vollender,

Du hast im Anfang das Licht aus der Finsternis aufstrahlen und das Leben beginnen
lassen. Nie endend deine Treue: du erweckst deinen Sohn und unseren Herrn von
den Toten, bekräftigend deine Verheißungen.

Wir bitten darum, dass du dein Werk vollendest: für eine Welt, in die dein Frieden
und deine Gerechtigkeit einzieht, für Verhältnisse, in denen dein heiliges Gesetz
Maßstab ist und nicht die Interessen Einzelner. Schenke du uns die Kraft und die
Einsicht, als deine Werkzeuge für das Kommen deines Reiches dir zu dienen.

Wir bitten dich: Herr, erhöre uns.

Wir bitten für unsere Kirche: Mit Jubel und Freude feiern wir die Rettungstat, die
du für uns durch die Auferweckung deines Sohnes getan hast. Schenke uns diesen
Ostermorgen als deine Botschaft der Hoffnung, die unsere Augen, Ohren und alle
Sinne offen hält und offen macht für die Menschen, die am Rande stehen, entwür-
digt und bar jeder Hoffnung sind.

Wir bitten dich: Herr, erhöre uns.

Wir bitten um einen Neuanfang in unseren Beziehungen zum jüdischen Volk: du
erweckst deinen Sohn und unseren Herrn von den Toten. Du machst ihn zu einem
Siegel für alle deine Verheißungen. Lass uns an diesem Tag erinnern, dass du treu
bist zu deinem Volk Israel wie du uns Treue versprochen hast.

Wir bitten dich: Herr, erhöre uns.

O Herr Gott,
erbarmend, gnädig, langmütig, reich an Liebe, reich an Treue,
bewahrend die Liebe bis ins tausendste Geschlecht.
Nichts ist unmöglich bei dir.
Wälze den Stein von uns ab;
setze uns gerade aufrecht,
richte unsere Füße,
führe uns aus unwegsamem Grund
zu einem Wohnort von Licht. Amen.

Lieder:

Christ ist erstanden (EG 99); Gelobt sei Gott im höchsten Thron (EG 103); Nun
jauchzt dem Herren, alle Welt (EG 288); Christus ist auferstanden (EG 555); Wir
wollen alle fröhlich sein (EG 100).

Feier des Abendmahls bzw. der Eucharistie:

a) Gebet zur Gabenbereitung:

Gepriesen seist du, Gott, Quelle des Lebens.
Du schenkst uns das Brot,
die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit.
Wir danken dir mit dem Brot für alles,
was wir nötig haben wie Brot,
für die Luft, die wir atmen,
für Menschen, die unser Leben teilen,
für den Frieden,
für deine Nähe in Worten und Zeichen.
Lass dieses Brot für uns zum Brot des Lebens werden.

Gepriesen seist du, Gott, Quelle des Lebens.
Du schenkst uns den Saft der Trauben,
die Frucht des Weinstocks und der menschlichen Arbeit.
Wir danken dir mit dem Saft der Trauben für alles, was wir genießen: für die Sonne
und den Nachthimmel, für Liebe und Freundschaft, die uns geschenkt wird,
für Zeiten der Stille und der Erholung.
Lass diesen Saft der Trauben für uns zum Trank des ewigen Lebens werden.

Wie die Körner, einst verstreut in den Feldern,
und die Beeren, einst zerstreut auf den Bergen,
jetzt auf diesem Tisch vereint sind in Brot und Wein,
so lass dein ganzes Volk bald versammelt werden
von den Enden der Erde in deinem Reich. Amen.

b) Präfation:

Wahrhaft würdig ist es und recht,
dass wir dich, ewiger Gott, barmherziger Vater
zu allen Zeiten und an allen Orten loben und dir danken,
und dich an diesem Tage mit festlichem Jubel preisen;
denn geopfert ist unser Osterlamm, Christus.
Durch ihn hast du hinweggenommen die Sünde der Welt,
sein Sterben läßt du für uns zum Sieg werden über den Tod.
In seiner Auferstehung schenkst du uns wieder das Leben.
Darum jubelt heute der ganze Erdkreis in österlicher Freude.
Mit uns vereinen sich die himmlischen Kräfte und die Scharen der Engel.
Wir singen deiner Herrlichkeit einen Lobgesang und rufen ohne Ende:

Heilig, ...

c) Eucharistiegebet

– Anamnese

Wir preisen dich, Herr, und singen dir unser Lob.
Du hast nicht der Sünde und dem Tod überlassen,
was du, allmächtiger und barmherziger Gott, geschaffen hast.
Du hast Noah Gnade finden lassen
und Abraham Nachkommen verheißen.
Durch Mose und die Propheten hast du deinen Bund mit Israel bewahrt.
Durch Jesus Christus, dein Wort, rufst du uns alle zum Leben,
er hat unsere Schuld auf sich genommen,
und du hast ihn auferweckt
und in ihm Frieden gemacht zwischen dir und uns allen.
Wie einst Israel im Land der Knechtschaft
das Passalamm teilte als Mahl der Verschonung, so
unser Herr Jesus Christus:

In der Nacht, da er hingegeben wurde ... (Einsetzungsworte)

- Geheimnis des Glaubens
- Epiklese

Heilig bist du, Gott und Herr der Welt,
und unermesslich ist dein Ruhm.
Wir feiern das Mahl der Danksagung und bitten dich:
Sende herab den Geist, der lebendig macht,
der gesprochen hat durch Mose und die Propheten,
den Geist, der die Jungfrau Maria begnadete,
den Geist, der auf Jesus herabkam bei der Taufe am Jordan,
den Geist, der die Jünger erfüllte am Pfingsttag.

Gieße aus das Feuer deines Geistes und schaffe,
dass wir in diesem Mahl Christi Gegenwart in Brot und Wein zeichenhaft
empfangen.
Amen, komm Heiliger Geist.

- Ausblick auf die Vollendung

Vereine uns, die teilhaben an Christi Leib,
in der Gemeinschaft der Hoffnung
mit Israel, deinem Volk, und allen Menschen deines Wohlgefallens
auf den Tag, da du zum Freudenmahl rufst,
und deine Ehre die Welt erfüllt.

Durch ihn und mit ihm und in ihm
ist dir, Gott, allmächtiger Vater,
in der Einheit des Heiligen Geistes
alle Herrlichkeit und Ehre jetzt und in Ewigkeit. Amen.

aus: Lobe mit Abrahams Samen, 28f.

d) Vaterunser

e) Dankgebet

Barmherziger Gott
von den Zeiten deines Knechts Mose an
hast du dein Volk auf dem Weg durch die Zeiten
mit Speise und Trank beschenkt.

Bleibe bei uns mit deinem mächtigen Schutz,
und führe uns zur ewigen Vollendung in deinem Reich.
Durch unseren Herrn Jesus Christus, deinen Knecht, der mit dir und dem Heiligen
Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

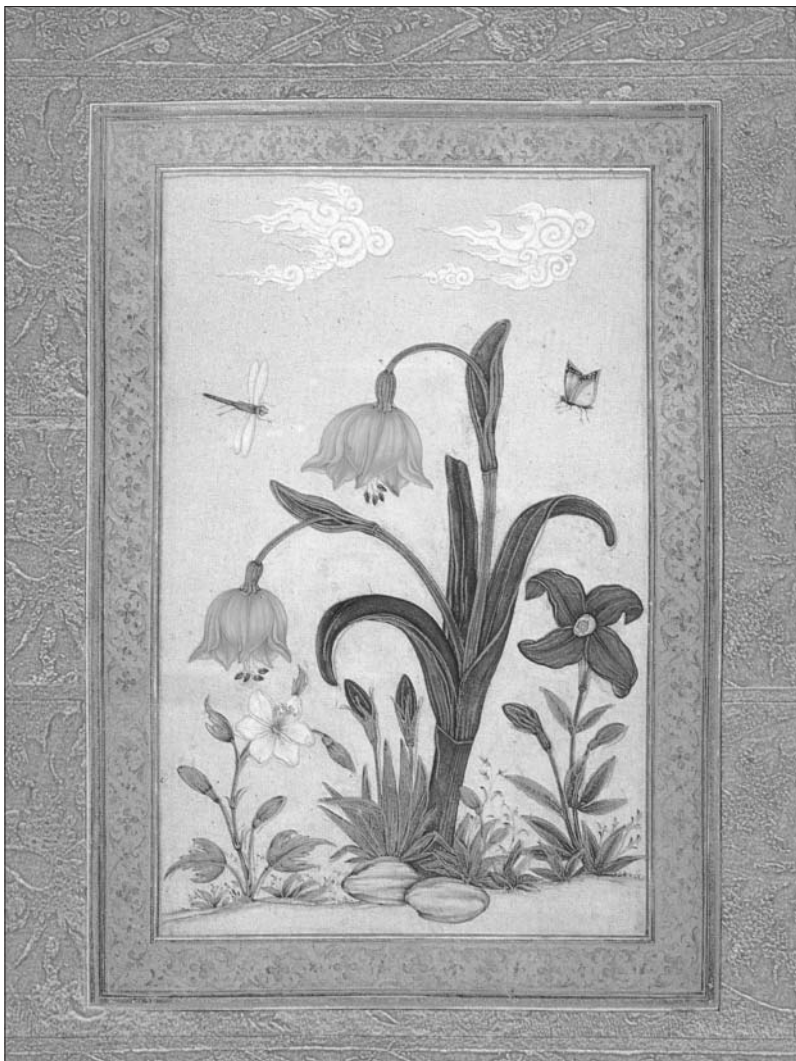


Bild: Miniatur aus Asien, 17. Jahrhundert

Predigt zu 1 Sam 2,1–10

Christus ist auferstanden! Dieser Ruf hat durch die Jahrtausende nichts an Kraft eingebüßt. Ostern im Jahr 2000. Die Freude darüber, dass in Jesus Christus der Tod überwunden ist, hat uns heute morgen hier zusammengebracht. Die Freude über das errungene Leben läßt uns in Liedern und Worten Gott preisen. Von seiner Liebe kann uns auch der Tod nicht scheiden.

In der Lesung haben wir von der Auferweckung Jesu gehört. Nun aber rückt der Predigttext das Gebet einer Frau in den Mittelpunkt. Wenn es das Gebet einer der Frauen am leeren Grab wäre, wären wir nicht überrascht. So aber führt uns der Predigttext in eine Zeit zurück, die gut tausend Jahre vor Christus liegt. Hanna, die Mutter Samuels, hat es gesprochen.

Ich möchte ihre Geschichte erzählen und Sie auf eine Entdeckungsreise einladen, was ihre Geschichte und ihr besonderes Gebet mit der Freude über die Auferweckung Jesu verbindet.

Hanna steht im Inneren eines kleinen Raumes, in den nur von der geöffneten Tür her ein wenig Licht fällt. Hanna betet. Sie betet mit ihrem ganzen Körper. Der ist ständig in Bewegung, wiegt sich hin und her, während ihre Lippen Worte formen, die keiner hören kann. Tränen laufen über ihre Wangen.

Hanna wird beobachtet. Ein Mann sitzt an der Tür und mustert sie von oben bis unten. Was er sieht, gefällt ihm nicht. So hat sich eine Frau nicht aufzuführen! Schon gar nicht am Altar des Herrn! Er sieht sich die Sache eine Weile an. Dann aber wird es dem Priester von Schilo zu viel. Er fährt die Frau an: „Wie lange willst du hier noch herumschaukeln? Vertreib’ dir deinen Rausch woanders!“ Er kann es sich nichts anders vorstellen, als dass die Frau betrunken ist. Sie wird vorhin beim großen Festmahl zu viel getrunken haben!

Als Hanna sich umdreht, ist der Priester überrascht von den ernsten, entschlossenen Augen dieser Frau. Hanna aber nimmt den Priester nicht wirklich wahr. Vor ihrem inneren Auge steht ihr eigenes Leben. „Was weißt du, Priester von Schilo, von meinem Leben? Was weißt du davon, was ich von Gott erbitte?“

Hier stehe ich mit meiner Verzweiflung. Habe ich überhaupt einen Grund so verzweifelt zu sein. Ich kann keine Kinder bekommen. Aber mein Mann liebt mich. Er will, dass ich glücklich bin mit ihm. Und doch reicht mir das nicht. Oft fühle ich mich schlecht deswegen. Was gibt mir, einer Frau, das Recht, mehr zu wollen?

Peninna, die zweite Frau meines Mannes, hat ihm Kinder geboren. Oft bin ich Peninnas Spott ausgesetzt. Aber diesen Spott kann ich aushalten. Das bringt mich nicht um. Nur hier, an diesem Heiligtum in Schilo wird es wirklich schwer. Jahr für Jahr ziehen wir zum großen Fest hier hinauf. Jahr für Jahr vergeht, Jahr für Jahr werde ich älter. Jahr für Jahr sagt man mir – gerade hier – dass es nun einmal Gottes Wille ist, dass ich unfruchtbar bin. Das ist es, was ich nicht ertragen kann. Dass sie so gut Bescheid wissen über Gott, dass sie offenbar so gut wissen, was sein Wille ist und was nicht. Dass sie sich damit zufriedengeben, dass alles bleibt, wie es ist.

Nur ich gebe mich nicht zufrieden. Es geht mir nicht darum, möglichst viele Kinder zu haben. Aber ich habe immer geglaubt, dass Gott das Leben will. Nicht nur für mich und die Familie. Auch für unser ganzes Volk. Israel ist bedroht. Draußen sammeln sich die Feinde. Wie lange noch wird es dauern, bis sie angreifen? Viel schlimmer noch ist die Sorglosigkeit unter uns. Wer fragt nach Gottes Willen? Draußen, Priester von Schilo, missbrauchen deine jungen Söhne ihr Priesteramt, wie es schlimmer nicht geht. Die Reichen im Land bereichern sich grenzenlos an den Armen. Nur die eigene Stärke zählt. Wer fragt wirklich nach Gottes Willen?

Damit gebe ich mich nicht zufrieden. Ich glaube fest, dass Gott es anders will. Ich will etwas dazu tun, dass Neues geschehen kann. Dafür erbitte ich von Gott ein Kind.

Jahr für Jahr ziehen wir hierher, um den einen Gott, in dessen Hand alles Leben steht, zu ehren. Jahr für Jahr sagt man mir: ‚Füge dich ins Unabänderliche!‘ Jahr für Jahr verliere ich an Hoffnung. Und ich werde bitter gegen Gott. Ist das der Gott, der das Leben will?

Ich war beinahe so weit“, denkt Hanna. „Beinahe hätte ich Gott aufgegeben und damit mich selbst. Beinahe wäre ich heute nach dem Festmahl sitzen geblieben – den Schlauch mit dem Wein fest in meiner Hand. Immer wieder ein Schluck – dann fühlt man den Schmerz nicht mehr so. Beinahe, Priester, hättest du Recht gehabt. Aber dann bin ich aufgestanden. Ich bin aufgestanden aus all dieser Routine. Nicht länger mehr füge ich mich ins Unabänderliche. Heute bin ich aufgestanden und habe ich mit Gott gerungen. Ist er der Gott des Lebens und der Gerechtigkeit? Wird er meinem Volk Zukunft schaffen und werde ich daran einen Anteil haben oder nicht?“

Eli, der Priester, sieht Hanna an und spürt, dass hier etwas Besonderes geschehen ist. Er sagt: „Gehe in Frieden. Der Gott Israels wird dir gewähren, was du von ihm erbeten hast.“

Im nächsten Jahr kommt Hanna nicht hinauf zum Fest. Sie hat einen Sohn geboren, Samuel. Einige Jahre später kehrt sie wieder, bringt ihren Sohn zu Eli und läßt ihn dort am Heiligtum in Schilo. Samuel wird zum Propheten Gottes und salbt später David zum König in Israel.

Auch wenn Hanna Gott gelobt hatte: „Gibst du mir einen Sohn, so gebe ich ihn Dir“, auch wenn sie dieses Kind für Gott geboren hat, muss die Stunde des Abschiedes unendlich schwer für sie gewesen sein. In dieser Stunde spricht sie das Gebet, das uns an diesem Ostermorgen begegnet.

Sie greift in ihrem Gebet weit über ihr eigenes Schicksal hinaus, stellt sich und ihr Kind in die Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel. In diesem schweren Moment gelingt es ihr, fröhlich zu werden, denn sie weiß, dass sie nicht umsonst geglaubt und gehofft hat. Gott hat ihr Recht gegeben. Der Gott Israels ist der Gott, der heilig ist, und niemand außer ihm. Das ist der Gott, der Schutz und Halt gibt wie ein Fels. Das ist der Gott, der die Selbstsicheren nach ihren Taten, nicht nach ihren Worten beurteilt. Das ist der Gott, der die Armen aus dem Dreck der Straße emporhebt. Das ist der Gott, der den Starken und den Satten klar macht, wie es ist, wenn man hungrig ist, fern ab der Machtzentren.

Und das ist der Gott, der auch durch Todeserfahrung führt. „Der Herr tötet und macht lebendig, führt hinab zu den Toten und wieder herauf.“ Das ist die Mitte von Hannas Gebet. Wenn wir diesen Satz aus Hannas Gebet heraus nehmen, kann er gefährlich werden. „Der Herr tötet?“ Wen töten er? Ist der Mensch ihm auf Gedeih und Verderb ausgeliefert? Menschen, die viel zu früh ihr Leben verlieren – sind sie letztendlich Gottes Opfer? Nein, Hannas Geschichte und Hannas Gebet machen klar, dass Gott das Leben will. Unbeirrbar hat Hanna dies geglaubt und Gott hat ihr Recht gegeben. Gott will aber auch Gerechtigkeit. Hannas Gebet läßt keinen Zweifel: Die Starken, die Satten, die Mächtigen reißt er vom Thron, die Gedemütigten, die Hungrigen, die Verlierer erhebt er und gibt ihnen Größe. Das ist ein Gott, der die Taten der Menschen wertet und der ihnen zum Richter wird. Unmissverständlich klar ist in Hannas Gebet, wen Gott „tötet“: Die, die gegen ihn aufbegehren, die, die sein Recht missachten.

Hanna selbst ist auch durch die Erfahrung von Tod gegangen. In ihrem Kummer war sie erstarrt, war unfruchtbar, nicht mehr offen dafür, Neues zu empfangen. Wo das Leben zur Qual wird, ist der Tod sehr nah. Hanna aber hat Gott nicht losgelassen. Da ganz unten, als sie das Gefühl hatte, in der Grube bei den Toten zu sitzen, lebendig tot zu sein, da hat sie Gott all ihre Verbitterung entgegen geschleudert. Sie hat Gott ernst genommen. Und Gott hat sie von ganz unten wieder heraufgeführt: „Der Herr führt hinab zu den Toten und wieder herauf.“

Unser Predigttext hat auch im jüdischen Gottesdienst seinen festen Platz. Er wird am jüdischen Neujahrsfest in der Synagoge gelesen. Am Neujahrsfest wird besonders daran gedacht, dass Gott der Schöpfer der Menschen ist. An diesem Tag hat er die Menschheit ins Leben gerufen. Nach der Tradition hat er an diesem Tag den unfruchtbaren Müttern Sara, Rachel und Hanna Fruchtbarkeit geschenkt. In besonderer Weise ist dies der Tag des Gottes, der das Leben will. Damit verbunden ist aber auch das Gericht. Am Neujahrsfest sitzt Gott nach jüdischem Verständnis zu Gericht. Er zieht diejenigen zur Verantwortung, die sich gegen das von ihm geschenkte Leben vergehen. Ganz so wie es in Hannas Gebet festgehalten ist.

Hannas Gebet ist zum Vorbild für das Beten im Judentum geworden. Die Intensität, mit der sie betet, mit der sie auch ihre Verbitterung gegen Gott ausspricht, hat es dazu gemacht.

Und nun begegnet uns Hannas Gebet am Ostermorgen.

Immer, wenn ich an jenen ersten Ostermorgen denke, an dem die Frauen das Grab leer vorfanden und den Ruf in die Welt trugen: „Er ist auferstanden!“ – merke ich, wie dieses Ereignis meine Vorstellungskraft übersteigt. Da ist etwas so Überwältigendes, Umfassendes, Ungeheures geschehen, dass ich mich dem nur annähern kann.

Hanna hat mir dabei geholfen, mich diesem Ereignis anzunähern. Beeindruckt bin ich davon, wie sie bezeugt, dass der Gott Israels ein Gott des Lebens ist. Dass er Neues schaffen kann. Lebendig macht, was andere längst für tot erklärt haben. Neue Wege schafft, für Einzelne und für sein Volk Israel, wo alles unabänderlich erscheint.

Wird es mir gelingen, so beharrlich zu sein, wie Hanna? Kann ich wirklich, was ich heute morgen gehört habe, mit in mein Leben nehmen: Dass Gott Jesus Christus von den Toten erweckt hat? Dass er dem Tod das letzte Wort genommen hat?

Beeindruckt bin ich von Hannas Worten, wie sie ihr persönliches Schicksal verbunden sieht mit dem ihres Volkes.

Von ihr will ich mich an diesem Ostermorgen erinnern lassen, dass Gott in der Aufweckung seines Sohnes ein Siegel gibt auf alle Verheißungen an sein Volk Israel.

Beeindruckt bin ich davon, mit welcher Intensität sie gebetet hat.

Ich will mich von ihr ermutigen lassen, so zu beten. All mein Vertrauen auf Gott zu setzen, von dessen Liebe uns – wie Paulus sagt – nichts mehr scheiden kann, auch der Tod nicht.

Beeindruckt bin ich von Hannas Worten, die von Gottes Gerechtigkeit sprechen.

Ich will mich von ihr erinnern lassen, dass Jesus mit seinem Leben für Gottes Gerechtigkeit einstand. Das Recht der Schwachen hat er an erste Stelle gesetzt. Hanna erinnert mich, dass unsere Errettung aus dem Tod mit einer radikalen Veränderung der Verhältnisse verbunden ist. Die Starken und Satten, die „winner“-Typen werden entthront, den Armen und Schwachen, den „loosern“ geschieht – um Gottes Willen – Recht!

Gegen alles „*Das-ist-nun-einmal-so*“, gegen allen Irrglauben von der Unveränderbarkeit steht Gottes verändernde Kraft. Er hat Christus von den Toten auferweckt, er gibt auch uns Kraft aufzustehen aus Erstarrung und Verzweiflung. So wie er einst Hanna Kraft gab, aufzustehen. Mit Christus werden wir eines Tages zu neuem Leben auferstehen – jenseits der Mauern des Todes. Alles wird davon abhängen, ob wir diesen Leben schaffenden Gott schon heute in unser Leben einlassen und uns von ihm verändern lassen. Amen.

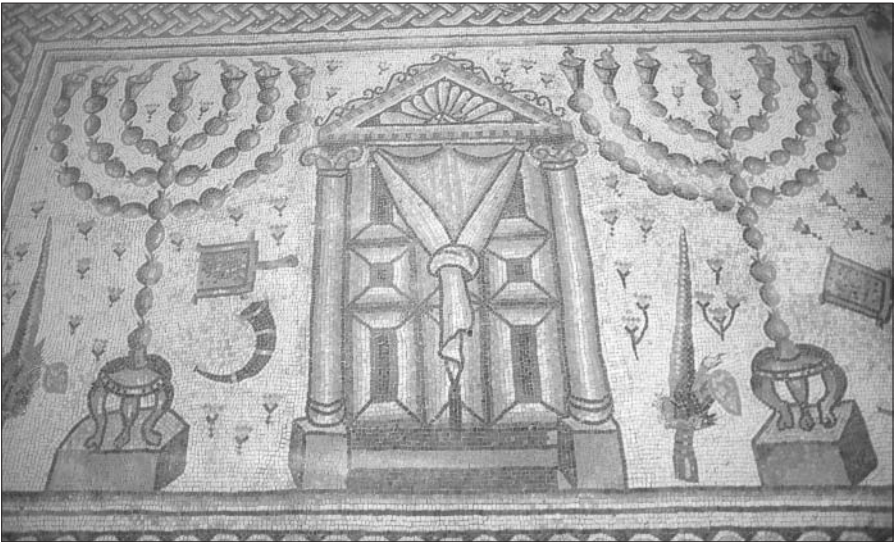


Bild: Synagoge in Tiberias, Israel

Begegnung von Christen und Juden (BCJ)

Verein zur Förderung des christlich-jüdischen Gesprächs in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern

In BCJ engagieren sich Christen, denen daran gelegen ist, im Verhältnis zum Judentum neue Wege zu suchen. Ausgangspunkt allen Nachdenkens ist die Gewissheit, dass Gott zu seinem Israel gegebenen Wort steht.

U.a. verfolgt BCJ folgende Ziele:

- In den christlichen Gemeinden sollen Kenntnisse und Verständnis des Judentums gefördert werden.
- Lernen, den eigenen christlichen Glauben ohne Abwertung, aber auch ohne Vereinnahmung des Judentums auszudrücken.
- In Begegnungen mit Menschen jüdischen Glaubens soll das Verständnis füreinander vertieft werden.
- Der Verein will dahin wirken, sich mit der christlich-jüdischen Geschichte auseinanderzusetzen, insbesondere mit dem Ziel, antijüdischen und antisemitischen Tendenzen entgegenzuwirken.

BCJ macht u.a. folgende Angebote:

- Vorträge zu Themen aus dem christlich-jüdischen Dialog
- Tagungen für Interessierte und Theologen/innen
- Gemeindeabende/-seminare
- Logistische Unterstützung für Israel-Reisen (Planung, Vorbereitung, Vermittlung von ReferentInnen in Israel)
- Ausleihe von jüdischen Kultgegenständen für Arbeit mit SchülerInnen und KonfirmandInnen
- Gut ausgestattete Bibliothek zum Thema Christen und Juden an der Augustana-Hochschule in Neuendettelsau (Collegium Judaicum)
- Erstellung von Arbeitshilfen zum Israelsonntag, weitere Arbeitshilfen in Planung

Die Mitglieder und Förderer erhalten den Freundesbrief (erscheint dreimal im Jahr), Arbeitshilfen und alle weiteren wichtigen Mitteilungen über Veranstaltungen u.ä. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 50,- DM (ermäßigt: 30,- DM; Ehepaare: 60,- DM).

**Vorsitzender: Pfr. Dr. Norbert Dennerlein, Marktplatz 5, 97509 Zeilitzheim,
Tel. 09381/2470, Fax: 09381/6556, E-mail: Norbert.Dennerlein@t-online.de**



BEGEGNUNG VON CHRISTEN UND JUDEN

VEREIN ZUR FÖRDERUNG DES CHRIST-
LICH-JÜDISCHEN GESPRÄCHS IN DER
EVANG.-LUTH. KIRCHE IN BAYERN E.V.
